

Fallende Blätter

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
Als wolkten in den Himmeln ferne Gärten;
Sie fallen mit verneinender Gebärde.

Wie alle fallen. Diese Hand da fällt,
Und sieh die andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
Unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke.

Politische Wodenschau

An der Spitze der Weltereignisse dieser Woche steht die gelungene Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“. Ihrer nationalen und wirtschaftlichen Bedeutung entspricht vielleicht am besten das Glückwunschschreiben des amerikanischen Botschafters Schurmann an Dr. Cäener, wenn es dort heißt: „Sie siegen glänzend über widrige Elemente. Dies lieferte den praktischen Beweis für die Richtigkeit Ihrer mit kürzlich in der Berliner Botschaft erklärten Theorie von der Ueberlegenheit des Luftschiffs über das Flugzeug im Sturm. Sie haben überzeugend die Möglichkeit eines transatlantischen Handelsflugverkehrs bewiesen. Dies ist ein neuer Sieg deutscher Wissenschaft, Mutes und Ausdauer.“

Auch politisch kann und wird Zeppelins Ozeanfahrt nicht ohne Nutzen sein. Die Hochachtung, die Deutschland durch solche Leistungen in den Lufthäfen und durch seine staunenswerten Fortschritte auf dem Gebiet der Technik sich bei andern Völkern, namentlich bei dem reichsten Volk unseres Planeten verschafft hat, muß naturgemäß ihre wohltätige Wirkung auch auf die internationalen Beziehungen ausüben. Es liegt nur an uns, daß wir derartige unwägbar und doch schwerwiegende Errungenschaften alsbald auch politisch ausnützen. Man muß auch in der Politik das Eisen schmieden, solange es noch heiß ist.

Für uns Schwaben haben alle diese deutschen Großtaten noch eine besondere Bedeutung. Dr. Köhl, Graf Zeppelin, Dr. Dürr und wie alle diese Männer der Tat und der Technik heißen mögen, sie sind Fleisch von unserem Fleisch. Der Luftschiffbau in Friedrichshafen ist speziell eine schwäbische Leistung. Gewiß haben die andern deutschen Stämme in Wissenschaft und Kunst und Technik Großes und Größtes geleistet, aber wir Schwaben können uns neben ihnen sehen lassen. Doch ob Schwabe oder Preuße, gleichviel, es ist wieder eine deutsche Tat im Dienste der friedlichen Zusammenarbeit der Völker und zu Ruh und Frommen der ganzen Menschheit.

Wenn nur etwas von dieser neuen Wertschätzung, die Deutschland im Rat der Völker aus ureigener Kraft sich erkämpft hat, sich auch irgendwie wirksam auf die zwischenstaatlichen Verhandlungen abfinden würde, denen wir heute mit größtem Interesse entgegensehen. Wir meinen die Erörterung der Fragen über Räumung und Enschädigung, auch über die Abrüstung. Aber wir fürchten, daß ein Poincaré und Briand umgekehrt wieder behaupten werden, aus dem Zeppelin-Erfolg lehre man, wie gefährlich und unübergründlich die Deutschen seien. Wenn freilich die Stimmen, die man kürzlich aus England hörte, entscheidenden Wert hätten, so würden uns die allerbesten Aussichten winken. Da ist die Wahlrede von Lloyd George, die er am 12. Oktober in Parliament gehalten hat. Jeder sah ein wichtiger Keulenschlag gegen die Politik der gegenwärtigen englischen Regierung, jeder sah eine Anerkennung Deutschlands. Chamberlain sei lediglich eine Figur, die von andern geleitet werde, Cushingun vollends ein bloßes Grammophon, aus dem Londons Staatsmänner sprächen. Die gegenwärtige Außenpolitik Englands stelle eine Gefahr für den Frieden Europas und der Welt dar, das englisch-französische Abkommen der unheilvollste Vorgang seit dem Kriege, der Versailler Vertrag eine Erpressung, Englands Verhalten in der Räumungsfrage ein Wortbruch, eine Politik gegen Stellen ein Unföhl, eine Vereinbarung gegen Amerika geradezu ein Wahnsinn.

So spricht ein Lloyd George, dem England den Sieg des Weltkriegs verdankt! Nun dürfen allerdings Wahlredner, vollends von Männern, die eine absterbende Partei (Lloyd George ist Liberaler) vertreten, nicht in allen Worten ernst genommen werden. Aber immerhin muß den Worten eines ehemals führenden Staatsmanns heute noch Gehör geschenkt werden, vollends wenn sie sich fast in demselben Geleise bewegen wie die Aeußerungen eines ebenfalls hervorragenden Staatsmanns und Parteiführers. MacDonald hat am 14. Oktober im vollbesetzten Plenarsaal des Reichstags in Berlin einen Vortrag über die Probleme des Friedens gehalten. „Sie sind entwaffnet“, rief der Redner den Deutschen zu, „nicht nur infolge des Kriegs, sondern auf Grund eines Dokuments, das den anderen die gleiche Verpflichtung auferlegt. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es die Ehre Großbritanniens erfordert, ein solches Dokument nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach zu erfüllen.“

Na, wir wollen uns dieser Worte erinnern, wenn MacDonald, der Führer der großen englischen Arbeiterpartei — die übrigens, wie er auch in Berlin erklärt hat, streng national eingestellt ist — wieder Englands Ministerpräsident werden sollte. Hoffentlich wird ein anderes Wort nicht an ihm wahr werden: „Da er den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn.“

Was unsere deutsche Heimat angeht, so ist es merkwürdig rasch wieder über das Reichsreform-Programm des Lutherbunds still geworden. Namentlich scheint die vorgeschlagene Lösung der Kernfrage über das Verhältnis von Reich und Preußen wenig Anklang zu finden. Wäre ja viel gewonnen, wenn dieser „Dualismus“, der unzählig viel Streit und Widerwärtigkeiten in den Berliner Ministerien verursacht, endlich einmal aus der Welt geschafft würde. Dr. Luther will nun aus Preußen ein „Reichsland“ machen, ein dem Reich innig einverleibtes Gemeinwesen, das den

Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten und die Ministerien völlig mit den obersten Reichsinstanzen teilt. Bereits aber hat die Preußenregierung glatt abgelehnt. Aber auch Bayern will nichts von den Reformvorschlügen wissen, allerdings aus anderen Gründen. Mit diesen beiden Ablehnungen, ganz abgesehen von dem Widerspruch, den der Plan fast in der gesamten Presse erfahren hat, dürfte das Programm bereits erledigt sein und als „literarisches Material“ auf später gelegene Zeiten zurückgestellt werden.

Biel Staub hat eine weitere Zeitungsmeldung aufgewirbelt, nämlich die Mitteilung von einem angeblich nahe bevorstehenden Abschluß eines preußischen Konkordats d. h. eine Vereinbarung zwischen dem Papst und dem preußischen Staat über allerlei kirchlich-staatliche Fragen, als da sind Abgrenzung von Bistümern, Neuschaffung dreier Bistümer, Vorbildung von deutschen Geistlichen in Rom, Mitwirkung der Kirche bei Besetzung von philosophischen Lehrkräften oder Ernennung von Religionslehrern usw. Ist dem so, dann dürfte es wieder genug Aufregung und Kampf abgeben. Bis heute steht es so, daß die Kommunisten und die Völkischen grundsätzlich alle Konkordate ablehnen, während alle anderen Parteien (Sozialdemokraten, Demokraten, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) ihre Stellungnahme von der Gestaltung des Abkommens abhängig machen. Bekanntlich hat seinerzeit Außenminister Dr. Stresemann im Reichstag sich für ein Konkordat ausgesprochen. Jedenfalls wird dieser heisse Punkt eine nicht unwesentliche Rolle bei der Frage spielen, ob die Deutsche Volkspartei in die preußische Regierungskoalition aufgenommen werden kann. Ehemals, im Bismarckschen Kulturkampf, waren ja die Nationalliberalen, die Vorgänger der Deutschen Volkspartei, die allerhärtesten Gegner des Zentrums.

Puppenwagen! Ein großer Posten Puppenwagen vom Vorjahr, elegant, moderne Formen, werden, soweit Lagerbestand reicht, **sehr billig** abgegeben.

Verdanken Sie nicht diese ganz besonders günstige Gelegenheit, Versand nach ausw. Überzeugen Sie sich von meinem Angebot.

H. Schnellhorn Stuttgart, Paulinenstr. 44 (Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Spiele usw.) 10% Rabatt.

Was unsere wirtschaftlichen Verhältnisse betrifft, so ist unsere Einfuhr im Monat August erfreulicherweise abermals zurückgegangen (Juli: 1300,64 Mill., August: 1145,30 Mill.), während unsere Ausfuhr erheblich zugelegt hat (Juli: 916,75 Mill., August: 1028,61 Mill.). Wo immer noch ein Einfuhrüberschuß, aber doch weniger als in früheren Monaten. Freilich sind wir in unserer Selbstversorgung noch lange nicht so weit, wie wir sein sollten. Deutschland muß sich mit jedem Jahr und Monat auf dem Gebiet der Lebensmittel immer mehr vom Ausland freimachen. Die Agrarfrage ist eine Staatsfrage. Es ist keine Ueberreibung, wenn man in der richtigen und umfassenden Behandlung der Agrarfrage unsere größte volkswirtschaftliche Aufgabe erblickt. (Dr. Luther).

Beniger erfreulich aber ist die Mitteilung, die neuerdings Reichsfinanzminister Dr. Hilferding machte, daß nämlich der nächste Reichshaushaltplan, der gegenwärtig vorbereitet wird, einen Abmangel von 600 Mill. Reichsmark aufweisen werde. Wie ist nun dieses große Loch stopfen? Weitere Drosselung von Ausgaben (9671 Millionen) scheint kaum möglich zu sein. Am Finanzausgleich läßt sich auch nichts abwaschen. Denn die Länder und Gemeinden beschweren sich sowieso hart darüber, daß sie am Tisch des Reichs so gar schmal gehalten würden. Bleibt also nur noch Erhöhung der Steuern übrig, etwa die Einnahmen aus Bier, Braumwein, Erbschaftsteuer und dergl. Eine üble Aussicht in einer Zeit, wo alle Stände über die Unerträglichkeit der Steuerlasten mit Recht auf bitterste klagen! (W. H.)

Die Aufsichtsräte

Gedanken zum Ausbau des Reichswirtschaftsrats

Die Aktiengesellschaft ist heutzutage die Unternehmungsform des Großbetriebes in der Erwerbswirtschaft, vor allen Dingen auf dem Arbeitsfelde der Industrie, des Verkehrswesens und des Bankgewerbes.

Zu Beginn des laufenden Jahres bestanden im Deutschen Reich, ohne Saargebiet, 11 966 Aktiengesellschaften mit insgesamt 21 542 Millionen Reichsmark Kapital-Nennwert. Darunter befanden sich 60 „Rammut-Gesellschaften“ mit Nennkapitalien von 50 Millionen Mark aufsteigend bis zu den 800 Millionen der „Vereinigten Stahlwerke“ und des gar 1100 Millionen der „A. G. Farben-Industrie“. Das seit her verfloßene Dreivierteljahr hat eine ganze Reihe vor. Gründungen neuer und von Kapitalserhöhungen bestehender Gesellschaften gebracht. Deutlich tritt dabei der Zug zum Zusammenschluß ins Licht. Bezeichnend dafür ist es, daß im Lauf des Jahres 1927 die Zahl der Aktiengesellschaften zwar um 377 zurückgegangen, dagegen der Gesamtbetrag der Nennkapitalien um 887 Millionen Mark gestiegen ist. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit ihrem schatzgemäßen Stamm- und Vorzugsaktienkapital von 15 Milliarden Goldmark Nennbetrag ist in diese Statistik nicht aufgenommen worden, da ihr Wesen sich von dem anderer Aktiengesellschaften bekanntlich grundsätzlich unterscheidet. Natürlich kann es dem deutschen Volk nicht gleichgültig sein, wie der in Akti-

tiensform angelegte Teil des deutschen Volksvermögens bewirtschaftet, und in welchem Grad und in welchen Formen von der Leitung der Aktiengesellschaften her ein Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten ausgeübt wird.

Die Aufgaben des Aufsichtsrats einer Aktiengesellschaft sind besonders in den Paragraphen 246 und 249 des Handelsgesetzbuches dargestellt, wonach der Aufsichtsrat „die Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen und sich zu dem Zweck von dem Gang der Angelegenheiten der Gesellschaft zu unterrichten“ hat, und wonach die Mitglieder des Aufsichtsrats „bei der Erfüllung ihrer Obliegenheiten die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmanns anzuwenden“ haben. Die Mithaltung bleibt natürlich nicht unvergolten. Das Aufsichtsratsmitglied empfängt seinen Lohn in Gestalt von Gewinnanteilen, bisweilen auch von festen Vergütungen, wobei das Maß nicht allzu knapp genommen wird. Da die Mitglieder der Aufsichtsräte zumeist auch Großaktionäre sind, bringt ihnen das durch ihre Tätigkeit geförderte Gedeihen der Gesellschaft noch weiteren Gewinn. Und der sei ihnen vergönnt, denn eine wirklich ernst genommene Tätigkeit im Aufsichtsrat verlangt bedeutende Opfer an Mühe und Zeit. Hat ein Kaufmann bereits im eigenen Geschäft reichlich zu tun, so übernimmt er eine schwere Arbeitslast, wenn er außerdem noch da oder dort als Aufsichtsrat amtiert. Man möchte daher annehmen, daß die Zahl der Aufsichtsratsposten, die ein einzelner gewissenhaft zu bekleiden vermag, nur sehr begrenzt ist.

So sollte man meinen, wenn man wirklich vom Aufsichtsrat strenge Erfüllung der gesetzlichen Pflichten verlangt. Die Praxis des Aktienwesens unserer Tage denkt allerdings offenbar anders darüber. Sonst wäre es nicht möglich, daß heutzutage in Deutschland, im Zeichen der Konzentrationsbewegung mehr denn je, Duzende von Aufsichtsratsmandaten in einer einzigen Hand vereinigt werden, wobei die Gebieter unserer Großbanken und die Führer der Großindustrie einander, scheinbar nicht ohne gewissen, fast sportlichen Ehrgeiz, den Rang ablaufen möchten. „Aufsichtsrat“ als angenehmer Nebenerwerb, massig vergoldeter Rahmen des lieben Ich, nicht als Verantwortlichkeit! Der Form halber nimmt man an zwei bis drei Sitzungen im Jahr teil, präsidiert mit zur Generalversammlung, quittiert über den Gewinnanteil und verläßt sich im übrigen darauf, daß dies oder jenes prominente Aufsichtsratsmitglied und die Herren vom Vorstand der Gesellschaft ihre Arbeit schon machen werden. Es ist gewiß nicht überall so; es ist aber an vielen Stellen so. Und zumeist liegt die Schuld nicht an der Unfähigkeit oder dem mangelnden Interesse der Betreffenden, sondern ganz einfach an ihrer Ueberlastung mit eigenen Geschäften und allzuvielen Aufsichtsratsmandaten. Das führt zur Entwertung der Kontrolle, die der Aufsichtsrat ausüben soll, und birgt in sich den Keim zu schweren Schädigungen der Aktiengesellschaft, der Aktionäre und der Allgemeinheit, wenn wirklich einmal Krisenzeiten die Festigkeit des Unternehmens und die Erbschaftkraft, das Wissen und Können des Aufsichtsrats auf die Probe stellen. Bei der längst geplanten deutschen Aktienrechtsreform wird daher eine neue Vorchrift nicht fehlen dürfen, die für die Zahl der von einer Person verwalteten Aufsichtsratsämter ein für allemal eine Höchstgrenze setzt.

Ebenso wird eine Vorchrift neu zu schaffen sein, die es verbietet, daß Minister und Parlamentarier des Reichs und der Länder Aufsichtsratsposten in Aktiengesellschaften — abgesehen von der Verwaltung rein gemeinnütziger Unternehmungen — behalten oder neu annehmen. Wirtschaftspolitik beansprucht heute einen so umfassenden Teil ministerieller und parlamentarischer Arbeit, daß jeder Verleitung zum Mißbrauch öffentlichen Einflusses für wirtschaftspolitische Privatinteressen von Anfang an Weg und Steg verbaut sein muß. Traurige Beispiele schrecken. Es darf nicht sein, daß Aufsichtsratsämter — und Tantlemen — als Lohn für wirtschaftspolitische Wohlverhalten ausgeteilt werden. Diese Forderung nach politischer Reinlichkeit ist schlechthin überparteilich. Die Wirtschaft hat natürlich ein Recht, bei wirtschaftspolitischen Entscheidungen gehört zu werden und mitzuwirken. Aber nicht auf dem Weg über die Hintertreppe! Durch den Ausbau des Reichswirtschaftsrats muß das eigene gleichmäßige Sprachrohr und Gesetzgebungsorgan der Gesamtheit der Wirtschaften und Werktätigen Deutschlands geschaffen werden, ein Wirtschaftsparlament, in dem die Interessensvertreter offen verhandeln, lächelnd geschieden — und auch nicht durch Aufsichtsratsbindungen verknüpft — von den Männern der reinen Politik.

Staatliche Pferdeprämierungen in Württemberg

im Jahr 1928

Allgemein kann über die diesjährigen staatlichen Pferdeprämierungen und Prämierungen gesagt werden, daß sie noch unter dem Druck der niederen Pferdepreise standen. Die für Pferde mittlerer Güte bezahlten Preise decken die Aufzuchtosten nicht. Für warmblütige Pferde zahlt nur die Militärverwaltung unter der Voraussetzung höhere Preise, daß die Tiere frei von jedem äußeren Fehler sind und gute Gänge haben. Leicht, für die Militärverwaltung nicht taugliche Pferde sind nur zu niederen Preisen verkäuflich. Der Absatz von kaltblütigen Pferden von Landwirt zu Landwirt ist gering. Jeder geforderte Preis, der nacher dem Händler gern bezahlt wird, ist zu hoch. Die derzeitige Absatzkrise für Pferde trifft die Kaltblutzüchter fast in größerem Ausmaß als die Warmblutzüchter.

Insgesamt konnten 88 Warmblut- und 31 Kaltblutstuten prämiert werden. Von den prämierten Warmblutstuten sind mit Ausnahme von 4 alle in Württemberg gezüchtet. Diese 4 Tiere wurden vom Pferdezüchterverein Leonberg als

I. Hypotheken zu 8% Zins

Nachhypotheken zu kulantesten Bedingungen in Beträgen von 1000 M aufwärts bei höchster und rascher Auszahlung durch

Alber & Co. G. m. H. Stuttgart Friedrichstraße 62
Telephon 221 46 45

NR. Vorlage der amtlichen Schätzung ist erforderlich.

Chlorodont beseitigt übles Mundgeruch u. häufig gefürchteten Zahnelbelag

Abjahrsföhen in Oldenburg angekauft und in Württemberg großgezogen. An Kaltblutstuten hat nur der Murrgrau-Pferdezüchterverein eine anerkannt wertvolle Sammlung selbstgezüchteter Pferde gezeigt. Von den 31 prämierten Kaltblutstuten sind 18 im Land gezüchtet, 9 Stück sind aus dem Rheinland und 4 aus Belgien eingeführt. Sehr befriedigt hat bei den Prämierungen das Gesamtbild der vorgeschrittenen Kaltbluthengste. Es ist bedauerlich, daß 29 prämierten Hengsten nur 31 prämierte Stuten gegenübergestellt werden konnten.

Warmblutstuten

Bei der Schau in Waldsee wurden 5 zweite Preise verteilt (Bez. Ravensburg 2, Waldsee 2, Saulgau 1), 19 dritte Preise (Saulgau 6, Waldsee 6, Biberach 3, Ravensburg 3, Teitnang 1), 2 zweite Familienpreise (Saulgau und Waldsee), 3 dritte Familienpreise (Ravensburg 2, Waldsee 1), ein erster und ein zweiter Sammlungspreis (Saulgau), ein dritter Sammlungspreis (Ravensburg), zusammen 32 Preise.

In Riedlingen wurden 10 erste Preise vergeben (Riedlingen 5, Ehingen 3, Saulgau 1, Urach 1), 10 zweite Preise (Saulgau 6, Ehingen 4), 24 dritte Preise (Riedlingen 9, Saulgau 7, Riedlingen 5, Urach 2, Ehingen 1), 1 erster Familienpreis (Ehingen), 3 zweite Familienpreise (Ehingen 2, Saulgau 1), 3 dritte Familienpreise (Saulgau 2, Riedlingen 1), 1 erster Sammlungspreis (Ehingen), 3 zweite (Saulgau 2, Ehingen 1), 2 dritte (Riedlingen und Saulgau), zusammen 57 Preise. Die Riedlinger Pferdeshau zeigte, was Güte und Menge der aufgetriebenen Tiere anlangt, das beste Bild unter allen Pferdeshauen seit Kriegsende.

Kaltblütiger Schlag

In Giengen a. Br. konnte für Zuchtengste verteilt werden: 1 erster Preis (Bez. Ulm), 5 zweite Preise (Ulm 3, Hall 2), 4 dritte Preise (Ulm 3, Geislingen 1), zusammen 10 Hengstpreise. Für Stuten: 6 zweite Preise (Ulm 2, Heidenheim 3, Hall 1), 5 dritte Preise (Ulm), zusammen 11 Stutenpreise. Außerdem fielen ein zweiter und ein dritter Familienpreis in den Bezirk Ulm.

In Laupheim wurden verteilt für Zuchtengste: 4 erste Preise (Blaubeuren 3, Geislingen 1), 5 zweite Preise (Laupheim 2, Blaubeuren 1, Geislingen 1, Münsingen 1), 5 dritte Preise (Blaubeuren 2, Münsingen 2, Laupheim 1), zusammen 14 Hengstpreise. Für Stuten: 1 erster Preis (Ulm), 3 zweite Preise (Geislingen 2, Ulm 1), 4 dritte Preise (Laupheim 3, Blaubeuren 1), zusammen 8 Stutenpreise, ferner 2 erste Familienpreise (Ulm und Blaubeuren). Das Gesamtbild der Hengste war das beste, das je bei einer Kaltblutprämierung zu sehen war. Die Stuten befriedigten weniger.

Warm- und kaltblütiger Schlag

In Weil der Stadt wurden Preise vergeben: 1 Warmblut: 3 erste Preise (Herrenberg), 7 zweite (Herrenberg 3, Leonberg, 3 Sulz 1), 10 dritte (Herrenberg 4, Leonberg 4, Göppingen 1, Sulz 1), 1 erster Familienpreis (Herrenberg), 2 zweite Familienpreise (Herrenberg und Leonberg), 1 erster Sammlungspreis (Herrenberg), 1 zweiter (Herrenberg), 1 dritter (Leonberg), zusammen 26 Preise. 2 Kaltblut: a) Kaltbluthengste: 1 erster Preis (Marbach), 1 zweiter (Herrenberg), 3 dritte (Besigheim 2, Herrenberg 1), zusammen 5 Hengstpreise. — Kaltblutstuten: 3 erste Preise (Marbach), 4 zweite (Marbach 3, Besigheim 1), 5 dritte (Marbach 4, Herrenberg 1), zusammen 12 Stutenpreise.

Ein erster, 2 zweite und 4 dritte Familienpreise fielen nämlich in den Bezirk Marbach, was davon Zeugnis gibt, daß in diesem Bezirk die Kaltblutzucht auf rheinisch-deutscher Grundlage berechtigt und im Fortschreiten ist. Der Bezirk zeigte zum erstenmal tatsächlich gute, selbstgezüchtete Tiere.

Gedanken eines Soldaten

Betrachtungen des Generalobersten v. Seckt

Sachverständiger, mit beiführender Ironie durchlehter Geist weht aus dem Buch des früheren Chefs der Heeresleitung, Generaloberst v. Seckt, das der Verlag für Kulturpolitik in Berlin foeben herausgibt. „Schlagworte sind tödlich“. Der Kampf Seckts gegen sie durchzieht die Abhandlung. Viele solcher Gespenster sieht er in der Welt umherlaufen: Pazifismus, Imperialismus, Militarismus, Angriffskrieg, Kriegsziele, Zeitalter der Mechanisierung. Das Zauberwort gegen sie sei klares Denken, das vielen lästig oder schwer fällt.

Nicht zum Staat im Staat soll das Heer werden, sondern im Staat dienend aufgehen und selbst zum reinsten Abbild des Staats werden. Es hat die Pflicht, sich in das Gesamtgetriebe des Staats einzufügen und sich dem Staatsinteresse unterzuordnen. Im gelunden Staatsorganismus verfügt die oberste Staatsleitung, ganz gleich wie ihre Form ist, in den durch Recht, Gesetz und Verfassung gezogenen Grenzen, über alle Mittel des Staats, also auch über das Heer. Seckt verlangt vom Heer Staatsgelingen, vom Staat Liebe zum Heer. In dem Erfassen des Staatsgedankens soll also das Heer politisch sein. Aber nicht parteipolitisch. „Hände weg vom Heer!“ ruft er allen Parteien zu. Das Heer dient nur dem Staat. Mit dem Ansehen des Heers steht und fällt das der Staatsautorität.

Als wichtigste Gegenwartsfrage behandelt der General die Abrüstung. Ewiger Friede? Er glaubt nicht daran. Die tausendjährige Geschichte spricht dagegen. Aber als Soldat erhebt er den Anspruch, die Schrecken des Krieges tiefer zu empfinden als kriegerische Friedensforderer; als ein Soldat, der alle Schaulpläne des Weltkriegs mit ihren Greueln und Vermüstungen sah. Vielleicht könnte doch Europa zu einem Zustand kommen, der ruhiger Ueberlegung und gewichtigem Jufpruch Zeit und Raum sichert, bevor der Eine dem Anderen an die Gurgel fährt. Für unrichtig erachtet er die Begründung der heutigen Friedensbewegung mit den technischen Schrecken und der Ausbreitung des Kriegs. Gegen technische Angriffsmittel hat die gleiche Technik noch immer Abwehr gefunden. Die Kriegsgefahr liegt wesentlich in der Ungleichheit der militärischen Kräfte, die Friedensflüchtigkeit dagegen weniger in der Rüstungsverminderung als im Rückgangsausgleich. Ein solcher erscheint als erstes und erreichbares Ziel. Unternimmt man es aber, einem Staat die Abwehrmöglichkeit zu nehmen oder zu beschränken, so steigert man bei ihm das Gefühl der Unsicherheit und damit die Kriegsgefahr. Der stärkste Anreiz zum Krieg bleibt eben ein wehrloser Nachbar. Ueber Krieg und Frieden entscheiden

Die ewigen Gesetze des Verderbens und Vergehens der Völker. Wer daher für solche Schicksalskämpfe sein eigenes Volk bewußt wehrlos machen will, sagt Seckt, arbeitet trotz aller Friedensbeteuerungen für den Krieg und zum Verderben des eigenen Volks.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eine Schwindlerin vor Gericht. Vor dem Münchner Strafgericht begann der Prozeß gegen die Frau des Polizeikommissars Schnell, die wegen Darlehensschwindereien in 79 Fällen angeklagt ist. Schnell selber sitzt auf der Anklagebank, da er um die Schwindereien seiner Frau gewußt haben soll.

Pompöses Begräbnis eines Neugorker Spießbubens. In Neugork starb dieser Tage einer der Beherrscher der Neugorker „Unterwelt“ namens Michael Abhatenarco, und er wurde in Brooklyn zu Grabe getragen. Er war von einigen Mitgliedern einer gegnerischen Verbrecherbande ermordet worden. Eine unaechte Zahl der Verbrechergräber, auf deren Kosten das Begräbnis ging, gab das letzte Geleite. Der Sarg war aus Silber und hatte 12 000 Dollar gekostet.

Zur Angelegenheit des Welfenschlages. Um den Welfenschlag vor dem Verkauf nach Amerika und für Deutschland eine Anfrage an die preussische Regierung gerichtet, ob es nicht möglich wäre, durch einen billigen Vergleich in dem zwischen der Regierung und dem Welfenhaus schwebenden Aufwertungsprozeß den Schlag Deutschland zu erhalten. Der Herzog von Braunschweig, Schwiegerohn des Kaisers, hat durch die Inflation mit ihren Folgen und durch die Verstaatlichung wertvoller Besitzungen in Hannover den größten Teil seines Vermögens verloren. Die Regierung führt mit dem Herzogshaus Verhandlungen.

Ludendorff geht nicht nach China. Aus London war gemeldet worden, die nationalistiche Regierung in Peking habe General Ludendorff eingeladen, das südchinesische Heer zu reorganisieren. Von einer dem General naheliegenden Seite wird dazu bemerkt, daß Ludendorff von einer solchen Einladung nichts bekommen sei, er würde ihr auch keine Folge leisten, da er nicht daran denke, ins Ausland zu gehen.

Deutsche Eisenbahnwagen für Österreich. Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat von der Deutschen Reichsbahn 500 Kaltwagen gemietet. Den Wagen wird der Bedarf abgenommen und die Anschrift geändert. Sie werden dann der österreichischen Bahn in Passau überwiesen und zum Transport silesischer Kohlen zur Sicherstellung des Winterbedarfs verwendet.

Sturmschäden in Neu-Südwales. Durch Stürme wurden in Neu-Südwales Schäden angerichtet, die auf eine Million Pfund Sterling geschätzt werden. Ein Waldbrand im Bezirk Woywoy dehnte sich plötzlich längs des Strandes aus. 31 Häuser wurden eingeeßert.

Wo wird der kleinste Rinderschlag in Deutschland gehalten? In den süßlich vom Feldberg gelegenen Teilen des Schwarzwaldes. Dort wird auf den ärmlichen Gebirgsweiden das genügsame, aber sehr gesunde Hinterwälder-Rind gehalten. Es paßt infolge seiner Anpassungsfähigkeit für die dortigen Verhältnisse ganz ausgezeichnet. Wenn auch die absoluten Milchleistungen der Kühe im Vergleich zu den Erträgen anderer Rinderschläge niedrig zu nennen sind, so müssen sie doch im Hinblick auf das geringe Lebensgewicht als hoch angesehen werden. An Milchmenge rechnet man im Jahr etwa mit 2000—2400 kg. Der Fettgehalt ist recht hoch und liegt zwischen 3,6 und 4 v. H. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß das Hinterwälder-Rind den Kleinbauern dieser Gegend außerdem noch ein wertvolles Arbeitsstier ist, das alle Arbeiten des Feldes verrichten muß. Von diesem Standpunkt müssen die Gesamtleistungen betrachtet werden.

KAPITAL-ANGEBOT
Wir haben vorstehend folgende Geldposten von Privatgebern gegen hypothek. Sicherheit I. oder II. Ranges bei günstigen Bedingungen auszuweisen:

6mal 2000 RM	12mal 4000 RM	6mal 6000 RM	3mal 12000 RM
4mal 2500 RM	8mal 4500 RM	8mal 8000 RM	7mal 15000 RM
10mal 3000 RM	7mal 5000 RM	5mal 10000 RM	1mal 20000 RM

Interessenten wollen ihre Gesuche mit Vorlage von Schatzungsurkunden und Grundbuchauszügen einreichen bei
Berg & Mündle, Hypothekengeschäft, Stuttgart / Rotobühlstr. 23
Schriftl. Anfragen ist Rückporto beizufügen

Alles nur mit ATA putzen!
Leichte Arbeit!
Größer Nutzen!



Sie kennen doch ATA?

Hankel's ausgezeichnetes Putz- und Scheuermittel!

Der glücklichste Mensch auf der Welt

Eine Frau schreibt uns: „Obwohl ich es anfangs kaum glauben konnte, geht es mir täglich besser und besser. Ich kann arbeiten, freue mich meines Lebens und bin der glücklichste Mensch auf der Welt. Ich danke dem lieben Gott, daß er mich Ihre Adresse finden ließ.“ Wie viele haben schon meine Adresse gefunden und sind mit der Heilerde Luvoos und dem Spezialtee Wohlbat gesund und glücklich geworden. Wir senden: 3 Rg. Heilerde (inverl. Wf. 4,50, 5 Rg. Ankerl. Wf. 4.—, Decenter Wohlbat Pat. Wf. 1,60, Porto extra. Buch mit Heilberichten an Jedermann kostenlos.
Süddeutscher Heilerdevertrieb Luvoos, Stuttgart, Wilhelmstr. 17

TEPPICHE Vorlagen, Läufer, Tisch-, Divandecken, Kamelhaardecken, nur Qualitätsware sowie **Echte Perser** eigene Einfuhr, liefert billigst - auf Wunsch auch bei bequemer Teilzahlung - das bekannte
Teppichhaus Eberhard, Stuttgart, Königsstr. 1 Verlangen Sie Angebot

Opfer des Fanatismus. Eine Familie in Egreonath (Kanada) unterzog sich aus religiösem Fanatismus einer Sekte einem 40tägigen Fasten. Am 35. Fasttag starb der alte Mann; seine Frau, der Sohn und die Schwiegertochter wurden sterbend aufgefunden.

Wann starb Walthar von der Vogelweide? Gegen die Anordnung des preussischen Kulaministers, dieses Jahr in den Schulen des 700. Todestags Walthers von der Vogelweide zu gedenken, erhebt sich Widerspruch aus Süddeutschland. Von Würzburg aus wird darauf hingewiesen, daß man dort für 1930 eine große Waltharfeier plant, und daß ebenso auch Innsbruck, Wien und die Wartburg im Einklang mit der Waltharfeier auf der Walthalla das Jahr 1230 als das Todesjahr des Dichters annehmen.

Wo ist die größte Universität? Vor dem Krieg war die Sorbone in Paris mit ihren 16 000 Hörern die größte Universität der Welt. Es folgten dann die Berliner Universität mit 14 000, die Moskauer und die Wiener mit je 10 000 und die Petersburger Universität mit 8000 Hörern. Heute hat sich das Bild wesentlich verändert. An erster Stelle kommt die Columbia-Universität in Neugork mit über 32 000 Hörern, dann Paris mit 22 000; es folgen weitere 9 andere amerikanische Universitäten, darunter die von Montreal in Kanada mit 21 000. Berlin zählt 12 000, Bukarest 11 000, Moskau 10 500 und Wien 10 000 Hörer.

Pfahlbaukunde in Zürich. Am Utohai in Zürich wurde ein Panorama abgebrochen, an dessen Stelle nun ein Wohnungsneubau erstellt wird. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man in einer Tiefe von vier Meter — zwei Meter unter dem Seespiegel — auf eine Kulturschicht, die aus der ältesten Pfahlbautenzeit stammt, aus der Zeit vor der Kupferperiode, der bekanntlich später eine Bronze- und eine Eisenzeit folgten. Man fand nicht nur die teilweise schon in Versteinerung übergegangenen Pfähle selbst, die aus Eichen- und Eibenholz bestanden, sondern auch alle Arten Handwerkszeug, Gerätschaften, Topfscherben mit primitiven Verzierungen usw. Besonders hervorzuheben ist ein sehr schöner Meißel in Hirschhornfassung und mit einer Nephritschneide aus fast durchsichtig grünem Stein. Die Funde werden dem schweizerischen Landesmuseum überwiesen. Früher sind bereits am gegenüberliegenden Ufer bei Wollishofen, dann vor der Tonhalle und weiterhin am Ausflus der Limmat beim Vauschänzli erhebliche Funde gemacht worden. In jener grauen Vorzeit vor 4000—5000 Jahren müssen hier also recht ansehnliche Ansiedlungen bestanden haben, die man wohl als Vorläufer der heutigen Großstadt ansprechen kann.

Der dem Meer entziffene Zeus. Bei Ostia auf der griechischen Insel Cubda wurde im Meer ein Bronzestandbild gefunden, das eine Höhe von 2,09 Meter hat und einen Mann in mittleren Jahren darstellt. Der Kopf ist sehr gut erhalten, im Gegensatz zum übrigen Körper, der über und über mit Muscheln überfät ist. Die Hände, die vor zwei

Jahren an derselben Stelle aus dem Meer gefischt wurden, werden an das Bildnis wieder angebracht werden. Man nimmt an, daß das Standbild aus dem Jahr 450 v. Chr. stammt. Wenn durch die Ergänzungen festgelegt wird, daß die Statue einen Blitz in ihrer Hand hält, dann soll sie Zeus, wenn sie über einen Dreifuß gehalten hat, soll sie Poseidon darstellen. Die Statue wird von den Muscheln und Schladen gereinigt werden. Die Auffindung des kostbaren Standbilds ist Schmugglern zu verdanken, die es heimlich mit einem Motorboot aus einer Tiefe von 42 Meter hervorholten wollten, um es dann, wahrscheinlich nach Amerika zu verkaufen. Sie wurden aber bei ihren Arbeiten gefürcht und so das altgriechische Meisterwerk für Griechenland gerettet und dem Athener Nationalmuseum zugeführt.

Die Bevölkerungsbewegung in Württemberg. Laut Mitteilungen des Stat. Landesamts betrug die Zahl der Eheschließungen nach den vorläufigen Ergebnissen im zweiten Vierteljahr 1928 (1. April bis 30. Juni) 6751, ist somit um 903 höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die schon im ganzen Jahr 1927 beobachtete Zunahme der Heiratshäufigkeit hat sich fortgesetzt und verstärkt. Dagegen ist die Gesamtzahl der Lebendgeborenen gesunken, und zwar von 12 618 auf 12 328. Die Zahl der Gestorbenen weist eine nicht unerhebliche Steigerung auf von 7285 im Vorjahr-Vierteljahr auf 8339. Die Säuglingssterblichkeit war niedriger. Naturgemäß blieb infolge des Rückgangs der Geburten und der Zunahme der Sterbefälle der Geburtenüberschuss gleichfalls klein. Er stellte sich auf 3389 gegenüber 5333 früher, also um 1344 oder um über ein Viertel niedriger als im 2. Vierteljahr 1927.

Hauseinkurz in London. In London ist ein altes Haus zusammengeklüfft? Verionen wurden getötet, 10 schwer verletzt. Die Erschütterungen durch den Kraftwagenverkehr sollen das Haus zum Einsturz reif gemacht haben.

Tiere als Winterpropheten. Auf dem Land gelten folgende Wetterregeln: Der Bauer sieht die Kühe auf dem Herbstacker den Boden aufscharren und schließt daraus, daß ein strenger Winter kommt. Wenn der Hofhund in der Erde gräbt, ist dies ein gleiches Anzeichen. Sind im Herbst die Gänse fett und dazu noch gut in den Federn, wird harte Kälte kommen. Zieht sich die Maus vom Feld in die Äuler, so ist es ratsam, reichlich Brennmaterial einzufahren, denn der Winter wird recht kalt werden. Auch die Krähen zeigen dies an, wenn sie sich in Scharen auf den Aeckern zusammenfinden. Im Wald ist es das Wild, aus dessen Gebahren ein Schluß auf Winterkälte gezogen wird. Zieht das Wild aus dem Bergwald in tiefe Täler, sucht es dichtes Buschwerk auf, ist Kälte nahe; bellt der Fuchs, wird es bitterkalt. Ein gern gesehener Wetterprophet ist das Hasenlein. Trägt es lang sein Sommerkleid, ist der Winter auch noch weit. Dagegen: Ist recht rauch der Hase, so friertst du bald an der Nase. Zieht der Hase aber aus wie ein Pudel, sucht der Keiler auf das Rudel, dann darfst du sicher sein, daß es friert Stein und Bein. Auch die Jungvögel weisen auf den Winter. Ziehen Schwalben, Störche und Schnepfen früh fort, kehren die Schneegänse bald als Passanten ein, sieht man im Spätherbst die Vögel des Waldes in den Bauernkernen Körner fressen, so zeigt dies einen harten Winter an. Ebenso sind die Amelisen gute Vorausfager des Winters. Findet man im Nadelwald große Haufen von Tannen- und Kiefernadeln, so ist sicher mit einem kalten Winter zu rechnen. Ein eigenartliches Wetterzeichen soll der Martinsvogel in der Rachel tragen. Wird das Brustbein der Gans beim Braten braun, so gibt es nach der Bäurin von Clausen mehr Schnee als Kälte; bleibt das Brustbein weiß, mehr Kälte als Schnee.